

Sobková, Helena: Tajemství Barunky Panklové [Das Geheimnis der Barunka Pankl].

Horizont, Praha 1991.

Im Verlag Horizont ist in diesem Jahr ein sehr solides, mit Sachverstand geschriebenes, dabei aber pikantes Buch von Helena Sobková mit dem o. g. Titel erschienen. Die Autorin geht darin der Frage der Herkunft von Božena Němcová nach, der schon eine

Reihe von Biographen der Schriftstellerin – ob Fachleute oder Laien – nachgespürt haben, wie in Deutschland der Amateur-Historiker Adolf Irmann.

H. Sobková hat mit unermäßigem Fleiß und großer Verantwortung alle zugänglichen Quellen gesichtet; die lange Reihe dieser Dokumente beginnt mit den offensichtlich gefälschten Angaben über das Geburtsdatum Božena Němcová. In der Geburtsmatrikel ist nicht das Datum der Geburt, sondern das Datum der Taufe aufgeführt, und zwar der 5. Februar 1820. Das ursprünglich uneheliche Kind wurde erst durch die Heirat Johann Pankls mit Terezie Novotná als ehelich erklärt. Aus den Aufzeichnungen über den Schulbesuch geht hervor, daß Božena Němcová in Wirklichkeit 3–4 Jahre älter war als das Kind, das angeblich 1820 geboren worden ist.

Wichtige Quellen in diesem Zusammenhang sind Briefe, Tagebücher und andere dokumentarische Materialien aus den adeligen Familien, die in der einen oder anderen Weise in die Geschichte verwickelt waren. Schließlich hat die Autorin eine Fülle von Literatur aufgearbeitet, nicht nur über Božena Němcová selbst, sondern auch über die führenden Persönlichkeiten der damaligen Zeit und über die europäische Geschichte. Auch den Spuren im Werk der Schriftstellerin ist Sobková nachgegangen.

Manches in dem Buch, das hier rezensiert wird, liest sich wie der Beginn eines Märchens, so etwa die Geschichte der Familie Peter Biron, des Herzogs von Kurland. Biron hatte vier Töchter, die den offiziellen Titel einer Prinzessin trugen; die jüngste, Dorothea, war nur dem Namen nach eine Tochter des Kurfürsten. Sie war die Frucht einer großen Liebe der Herzogin von Kurland zu dem jungen polnischen Grafen Batowski. Der Herzog selbst hatte es mit der ehelichen Treue ebenfalls nicht genau genommen; auch er besaß illegitime Kinder. Es liegt vielleicht in der Logik der Sache, daß seine vier schönen Töchter wiederum uneheliche Kinder zur Welt brachten. Bei den ersten drei Töchtern ist das weitere Schicksal dieser illegitimen Sprößlinge bekannt.

Indem sie das Spektrum der Möglichkeiten immer weiter einengt, gelangt H. Sobková zu der Schlußfolgerung, daß gerade die jüngste Tochter Biron, Dorothea, die Mutter von Božena Němcová sein könne und als Vater der böhmische Adelige Karl Graf Clam-Martinicz in Frage kommt. Mit ihm verband Dorothea – bereits verheiratet mit dem Neffen des französischen Ministers Talleyrand und Mutter zweier Kinder – eine große, leidenschaftliche Liebe, die der damaligen feinen Gesellschaft Europas nicht verborgen blieb.

Beim Lesen des Buchs von H. Sobková, die sich im Zusammenhang mit ihrem Thema mit zahlreichen Liebesaffären von Adeligen jener Zeit einschließlich des französischen Ministers Talleyrand befassen mußte, drängt sich die Vorstellung einer gewissen Emanzipation der Frauen aus den höheren Schichten auf. Unehelich geborene Könige und Adelige wurden seit jeher in den Adelsstand erhoben, mit Besitz ausgestattet, und sie spielten häufig eine wichtige politische Rolle. Die Väter dieser illegitimen Kinder wurden dadurch keineswegs in ihrer Ehre geschmälert. Bei unehelich geborenen Frauen verhielt es sich dagegen in der Regel anders. Ihre Geburtsdaten in den Matrikeln wurden nicht selten gefälscht; allerdings wurden sie bei späterer Heirat als eheliche Kinder ihrer faktischen Adoptiveltern bezeichnet. Die Mütter dieser Kinder wurden nicht mehr aus der Gesellschaft ausgeschlossen oder ins Kloster geschickt. Über ihre Liebesaffären flüsterte man in den Salons, und das Volk sprach darüber auf der Straße.

Es war eine Frage des Gewissens und der Moral dieser Mütter, ob sie sich zu ihren unehelichen Kindern bekannten oder sich wenigstens indirekt um sie kümmerten. Aus den in der Arbeit von Sobková angeführten Fällen wissen wir, daß in diesem Zusammenhang häufig Pflegekinderheime eine Rolle spielten. Nach ihren ersten Lebensjahren, die die Pflegekinder in solchen Instituten oder bei treuen Dienern der Herrschaft verbrachten, kamen sie an die „herzoglichen Höfe“. Die Fürstin Katharina von Sagan, die älteste Tochter Dorotheas, hat selbst mehr dieser Pflegekinder versorgt als die romantische Hortensie aus dem Roman „Babička“ (Die Großmutter) von Božena Němcová. Und damit kehren wir wieder zu der großen Schriftstellerin zurück.

H. Sobková bezeichnet die Ergebnisse ihrer Forschungen redlicherweise als „Hypothese“, die so lange gelten kann, bis sich möglicherweise weitere verlässliche Nachweise finden. Für ihre Hypothese sprechen u. a.: 1. die bereits erwähnten Umstände der Geburt Božena Němcovás, 2. die Sorge der Herzogin Katherina von Sagan um Barunka (Unterricht durch einen Privatlehrer vor dem Schulbesuch, Ausleihe von Büchern aus dem Ratiborer Schloß, Erziehung auf dem Schloß in Chvalkowitz, goldene Ohrringe als Hochzeitsgeschenk), 3. die Berufung von Johann Pankl nach Sagan im Jahr 1845, als Dorothea nach dem Tode Katharinas zur Herzogin von Sagan geworden war, 4. die Teilnahme einiger Angehöriger des böhmischen Adels am Begräbnis von Božena Němcová im Jahr 1862.

Es bleibt allerdings anzumerken, daß die Fürsorge der Katharina von Sagan für Barunka bei weitem nicht das Ausmaß erreichte wie bei anderen Pflegekindern, welche Gründe hierfür auch immer ausschlaggebend gewesen sein mögen. Die vermutliche Mutter Dorothea ließ sich nach ihrem bewegten Leben auf der europäischen Szene im Jahr 1843 in Sagan nieder, und wenn ihr daran gelegen gewesen wäre, hätte sie in Erfahrung bringen müssen, welches leidvolle Leben Božena Němcová führte. Es besteht kein Zweifel daran, daß sie dann einen Weg hätte finden können, um ihrer Tochter – und sei es insgeheim – Hilfe zu gewähren.

Und weiter: Wenn Graf Clam-Martinicz zum Begräbnis Božena Němcovás eine Kutsche gesandt hat (der vermeintliche Vater Božena Němcovás war bereits tot) und wenn am Begräbnis Vertreter des Prager Adels teilgenommen haben, der angeblich die Wahrheit kannte, so ersetzt dies doch keineswegs die zu Lebzeiten unterlassene Fürsorge. Dies erinnert zu sehr an die Worte der „Großmutter“: „Nach dem Tode würden sie ihn in Goldbrokat wickeln und zu Lebzeiten fragen sie nicht: Mensch, was fehlt Dir?“

Bei aller Hochschätzung der Arbeit von H. Sobková, die ihr Thema in kultivierter Form als spannende Lektüre darbietet, sind der überzeugendste Beweis für die Herkunft Božena Němcovás vielleicht doch ihr eigenes Porträt und das ihrer vermutlichen Mutter Dorothea Périgord-Talleyrand. Ob sie nun aus der Zeit ihrer entwickelten weiblichen Schönheit oder aus ihren jungen Jahren stammen – die Ähnlichkeit ist geradezu verblüffend. Davon kann sich jedoch nur der Leser des Buches überzeugen. Wenn er seinen Augen Glauben schenkt, dann wird er auch empfänglich für das Gedicht von Božena Němcová „Moje vlast“ (Mein Vaterland) sein:

Česká zem mě nezrodila
Přece je mou drahou vlastí,
A Českou se nazývati
Je mi chloubou, je mi slastí.

Böhmen hat mich nicht geboren
doch ist's mein teures Vaterland
eine Tschechin mich zu nennen:
Stolz und Freud' ich daran fand.

Cizí děcko v rájůplné
Lůno své's mě přesadila,
A co vlastní dítě svoje
S věrnou láskou vypěstila.

Geborgen hast Du mich als fremdes Kind
in Deinem Schoß
mit treuer Liebe formtest Du aus mir
dann Deinen eignen Sproß.

Ahnte oder wußte Božena Němcová, woher sie wahrscheinlich stammte? Wenn dies der Fall gewesen sein sollte, so wurde sie durch ihre eigene Entscheidung zu einer tschechischen Schriftstellerin, und um so mehr müssen wir sie schätzen.

Prag

Bohumil Černý